

Wenn «Narren» die Nachrichten machen

Die diesjährigen Fasnachtszeitungen des Landes setzen sich mit der Politik, Entwicklungshilfe und persönlichen Fauxpas auseinander.

Gary Kaufmann

Dass fast alle «Wandervögel» des Alpenvereins im vergangenen Jahr den Weg zur Generalversammlung auf der Pfälzerhütte mit dem Auto angetreten sind, erfährt man nicht aus den Tageszeitungen. Genauso wenig stellt dort eine Thai-Masseurin aus Triesenberg klar, dass sie kein Bordell betreibt. Für solche Exklusivmeldungen sind die Fasnachtszeitungen des Landes zuständig. Zwar arbeiten ihre Redaktionen nicht aktuell, dafür tauchen sie aber umso tiefer ins Dorfgeschehen ein. Zusätzlich ist es ihnen vorbehalten, die unterhaltsamsten Fehler der «seriösen» Medien rauszusuchen.

Auf insgesamt 100 Seiten blicken die vier Fasnachtszeitungen auf jene Themen zurück, welche die Einwohner im vergangenen Jahr beschäftigt haben. Dazu gehören unter anderem das «Casinoland Liechtenstein», die Werbung auf den Liemobil-Bussen und die geplante Rasenheizung im Rheinpark Stadion, welche das Aufwärmen der Vaduzer Fussballer obsolet mache – so die Karikatur des «Mauerer Rābahobels».

«Vogelkacke» habe Kaiser zurück zur FBP geführt

Bei den politischen Themen wird das Misstrauensvotum der ehemaligen Regierungsrätin Aurelia Frick von allen Fasnachtszeitungen aufgegriffen. Die Neinstimme des Landtagsabgeordneten Herbert Elkuch wird im «Rābahobel» als «Retourkutsche» dafür interpretiert, dass sie ihm nicht die Adresse ihrer Stylistin geben wollte. Der «Wildmandli» kaputtliert Frick zum Mond, während der «Wingertesel» sie mit einem Gedicht verabschiedet. In diesem erinnert der Herausgeber FC Schaan an die «kecke» Aufforderung von Regierungschef Adrian Hasler, dass die ehemalige Regierungsrätin die Hosen runterlassen müsse. «Geschichten rund ums Hosenbein, traurig derbes Liechtenstein! Leider nicht zum Lachen! Berichten drum von andren Sachen», lauten die folgenden Zeilen. Ebenso Thema war die Rückkehr des «verlorenen Sohnes»



Vier Fasnachtszeitungen sorgen dieses Jahr für gute Laune während der fünften Jahreszeit. An den Vaduzer «Residenzler» erinnert (fürs Erste) nur eine Todesanzeige. Bild: Daniel Schwendener

Johannes Kaisers zur FBP. Wie es überhaupt erst zur Versöhnung gekommen ist, weiss der «Rābahobel». Ihm zufolge hätten die Fäkalien einer «Friedenstaube» den «Abtrünnigen» dazu bewegt, im Regierungsgebäude auf die Knie zu gehen. Das Fazit der Geschichte: «A ganzes Volk schaut, weli Kraft din schteckt i somna Vogelsaft.» Laut Recherchen des Triesner «Moschbölli» prüfe die FBP nun, ob sie den Namen «Black Friday» für weitere «Politik-Rochaden» schützen kann.

Vier Casinos hat das Land, über mindestens drei weitere wird diskutiert. Der «Rābahobel» formuliert den Staatsfeiertags-Schriftzug unter dem

Schloss deshalb um: «Für Gott, Fürst und Casinoland». Eine Spielhalle soll beim Bauprojekt «Ritgeishütte» auf Kulm für den fehlenden Businessplan erhalten, empfiehlt der «Wildmandli». Genauso könne damit ein Scheitern des geplanten Landesspitals kompensiert werden – als Vorbild wird die ehemalige Medicnova in Bendern genannt.

Probleme am Flughafen und feuchtfrohliche Nächte

Wer für «Ausrutscher» und einzigartige Geschichten berüchtigt ist, blättert die Seiten angespannt durch. Was die Nacherzählungen der persönlichen Eskapaden über die Einwohner Liechtensteins verrät: Manche

haben Schwierigkeiten mit Verkehrsmitteln, die es hierzulande nicht gibt. Sowohl im «Wildmandli» als auch im «Rābahobel» werden Vorfälle erwähnt, in denen der Flug verpasst wurde. Demzufolge habe sich FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry «schwarz geärgert», dass er beim Antrag für sein US-Visum die Nummer seines alten Passes eingetragen habe.

Einige Themenvorschläge sind während Feiern entstanden, bei denen der eine oder die andere zu tief ins Glas geschaut hat. Niemals vergessen wird «Kevin» seine Reise mit dem Liemobil nach einer durchzechten Nacht. Auf dem Weg von Triesenberg nach Triesen ist er dreimal in verschiedenen Bus-

sen eingeschlafen. Es gibt aber auch andere Geschichten, die für ein Schmunzeln sorgen: Ohne mit der Wimper zu zucken, habe ein Polizist die E-Mail seiner Frau als Spam identifiziert und gelöscht.

Schaan möchte bis 2023 das Land übernehmen

Schon im Vorjahr informierte der «Wingertesel» über das Projekt «Gross-Schaan 2023». Dessen Ziel lautet, die Mehrheit in der Vorsteherkonferenz zu erhalten. Der jüngste Zwischenbericht stimmt mit «Häuptlingen» in Schaan, Vaduz, Eschen und «irgendwie auch» Planken zuversichtlich. Für die restlichen Gemeinden werden weitere Schaaner ge-

sucht, die freiwillig «Entwicklungshilfe» leisten. «Ein einmaliger Misserfolg in Schaan spricht dabei nicht gegen eine grosse Karriere», woran die Karriere des Bürgermeisters erinnere. Im Unterland greife Leander Marxer aus Mauren den Eschnern unter die Arme. Eine Zeichnung im «Rābahobel» zeigt ihn im «Maroni-hüslli». Neben ihm steht Vorsteher Freddy Kaiser und sagt: «Irgend epert muas ja schliesslich Kultur uf Escha bringa.»

Eine solche Hilfe benötigt der «Moschbölli» für seine Umsetzung der «Vision Tresa 2040» nicht. Zusätzlich zum im Vorjahr angekündigten Disneyland wurde dieses Konzept – passend zur Eröffnung des Casinos – um «Las Tresas» und ein Windrad erweitert. Auch zwei Vorschläge für das neue Hallenbad wurden veröffentlicht: Entweder komme eine Wiederbelebung des «Bad Vogelsang» als Therme oder ein «Freibad Spoerry-Weiher» mit Rutschen sowie 10-Meter-Turm in Frage. Wenn mit dem «Schmutzigen Donnerstag» die Schlussphase der fünften Jahreszeit eingeleitet wird, dürfte es angesichts der Fasnachtszeitungen an Gesprächsstoff nicht mangeln.

«Residenzler» kehrt 2021 zurück

All die lustigen Geschichten trösteten nicht darüber hinweg, dass heuer die Vaduzer Fasnachtszeitung vermisst wurde. Der «Wingertesel» öffnete sich für Einsendungen aus dem Hauptort. Der «Moschbölli» publizierte sogar eine Todesanzeige. «Als der «Residenzler» sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, der Aufwand zu gross, die Themen zu knapp, und die Witze zu flach waren, hat ihn das Zeitliche gesegnet», heisst es darin. Doch er wurde zu früh beerdigt. Am Valentinstag verkündete die Fasnachtsgesellschaft Vaduz nämlich auf Facebook, dass der «Residenzler» weiterlebt. Nächstes Jahr soll er unter einer neu geführten Gruppe wieder erscheinen. (gk)

Busflotte muss bald wieder erneuert werden

Mit dem Vertragswechsel im Linienverkehr der Liemobil im Jahr 2021 muss ein Grossteil der Busse aufgrund ihres Alters ersetzt werden.

Bald ist es wieder Zeit für den Austausch einiger Busse der Liemobil. Alle zehn Jahre weichen die ausgedienten den neuen. Während dieser Zeit werden sie auf null abgeschrieben. «Innerhalb von zehn Jahren legen die Busse bis zu einer Million Kilometer zurück», erklärt Jürgen Frick, Geschäftsführer der Liemobil. Eine länger dauernde Nutzung wäre «höchstens mit geringen jährlichen Fahrleistungen denkbar». Auf die Fragen, wie viele Busse

ausgetauscht werden müssen und ob es neu Elektrobusse sein werden, erklärt er: «Ich kann keine Details zu den Inhalten der Ausschreibung machen, da sich diese noch in Ausarbeitung befindet.» Somit wird im neuen Auftrag, der voraussichtlich wieder für zehn Jahre festgesetzt wird, sprich von 2021 bis 2031, auch die Anzahl an neu zu beschaffenden Bussen festgeschrieben.

Eigentlich sollten die Vertragsinhalte bis Ende 2019 aus-

gearbeitet sein. Die eigens dafür eingesetzte Arbeitsgruppe mit externer Unterstützung braucht aber noch ein bisschen Zeit: «Die Ausschreibung befindet sich in Ausarbeitung», erklärt Jürgen Frick. Bis April sollte die Ausschreibung womöglich so weit sein.

Auch Bus Ostschweiz zeigt Interesse

Neben der Postauto Liechtenstein, die auf Anfrage erklärt, dass sie sich auf die Ausschrei-

bung vorbereite, zeigt auch die Bus Ostschweiz AG Interesse. Denn Liechtenstein schliesst an ihr Marktgebiet an. Aber auch sie will die Ausschreibung abwarten, um eine Teilnahme bestätigen zu können. Für das Unternehmen müssen die Rahmenbedingungen des Vertrages passen und es muss sie erfüllen können. Müsstens beispielsweise zu viel Anschaffungen getätigt werden, könnte sich herausstellen, dass eine Teilnahme an der Ausschreibung für

die Bus Ostschweiz AG nicht «vernünftig» wäre.

Die Busflotte der Postauto Liechtenstein AG – mit der die Liemobil ein Vertragsverhältnis bis Ende 2021 führt – umfasst derzeit 45 Busse. Davon müssen die über zehnjährigen ausgetauscht werden. Im Jahr 2012 wurden laut dem damaligen Geschäftsbericht der Liemobil zwei Drittel der Fahrzeuge neu gekauft. Während der Jahre wurden zudem einige erdgasbetriebene ersetzt und

neue Busse gekauft. So müssten ungefähr wieder zwei Drittel der 45 Busse neu gekauft werden.

Die Ausschreibungsteilnehmer unterbreiten dem Liechtensteiner Verkehrsbetrieb den gesamten Preis, der auch die Kosten für die neuen Fahrzeuge beinhaltet. Die Liemobil sucht sich in der Folge den geeigneten Partner aus und bezahlt schliesslich auch die Busse.

Susanne Quaderer